

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Nicolai HARTMANN ; Heinz HEIMSOETH

Briefwechsel

1921 - 1950

EDITION

24-3 *Briefwechsel 1921-1950* / Nicolai Hartmann ; Heinz Heimsoeth. Hrsg. von Christian Tilitzki. - Berlin : Duncker & Humblot, 2024. - LXI, 1263 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-428-18836-9 : EUR 199.90
[#9213]

Eine erste Teiledition des Briefwechsels der beiden Philosophen Nicolai Hartmann und Heinz Heimsoeth wurde von der Witwe Hartmanns (Frida) und der Tochter Heimsoeths (Renate) in den 1970er Jahren publiziert.¹ Dieser reichte von 1907 bis 1918 und ist seit langem auch antiquarisch nur schwer zu bekommen. Er gehört aber als erster Teil zu der hier zu besprechenden Edition, die den gesamten Rest des Briefwechsels zwischen 1921 und 1950, dem Todesjahr Hartmanns, umfaßt. Christian Tilitzki, der schon auf Grund seiner Dissertation bei Karlfried Gründer und Ernst Nolte über die deutsche *Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich* die notwendigen Hintergrundinformationen besitzt,² hat nun auf den Transkriptionsvorbereitungen der beiden Herausgeberinnen aufbauend eine Briefwechselausgabe vorgelegt,³ die für jeden, der sich irgendwie für die Philosophiegeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts interessiert, als Fundgrube dienen kann.

Auch wenn Heinz Heimsoeth (1886 - 1975), aus derselben Generation wie Heidegger, heute kaum noch bekannt ist und Nicolai Hartmann (1882 - 1950) erst in jüngster Zeit wieder verstärkt das Interesse der Forschung findet, etwa im Zusammenhang mit der Edition der sogenannten Cirkelproto-

¹ *Nicolai Hartmann und Heinz Heimsoeth im Briefwechsel* / Nicolai Hartmann. Hrsg. von Frida Hartmann und Renate Heimsoeth. - Bonn : Bouvier, 1978. - 326 S. - ISBN 3-416-01410-3.

² *Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich* / Christian Tilitzki. - Berlin : Akademie-Verlag. - 25 cm. - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1989/99. - ISBN 3-05-003647-8 : EUR 165.00. - Teil 1 (2002). - 767 S. - Teil 2 (2002).

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1332728014/04>

kolle,⁴ darf der Briefwechsel als wichtige Quelle der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte angesehen werden, die es in künftigen Untersuchungen zu nutzen gilt. Tilitzki wurde einst in den 1990er Jahren durch seinen Lehrer Gründer auf den Briefwechsel hingewiesen, später bekam er von Heimsoeths Sohn Harald eine Kopie des Typoskripts, das die beiden Herausgeberinnen des ersten Briefwechselteils hergestellt hatten, die offensichtlich geplant hatten, auch diesen Teil drucken zu lassen. Warum dies nicht geschah, ist unklar. Jedenfalls wurde für die nun vorliegende Ausgabe nicht noch einmal nach den Handschriften ediert, jedoch kürzere Einfügungen, Ergänzungen, unsichere Lesarten und Namenskorrekturen durch den Herausgeber ergänzt (S. 1263).⁵

Die Anmerkungen des Herausgebers sind ebenso wie seine gehaltvolle Einleitung eine Fundgrube interessanter Informationen, auch wenn es hier und

⁴ **Nicolai Hartmanns Dialoge 1920 - 1950** : die "Circelprotokolle" / hrsg. von Joachim Fischer und Gerald Hartung. Unter Mitwirkung von Friedrich Hausen und Thomas Kessel. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - 489 S. : Ill. ; 24 cm. - Teilnehmerprofile S. 419 - 456; Bibliographie Nicolai Hartmann S. 457 - 472. - ISBN 978-3-11-042582-6 : EUR 109.95 [#7231]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10679> - Des weiteren: **Nicolai Hartmanns neue Ontologie und die philosophische Anthropologie** : menschliches Leben in Natur und Geist / hrsg. von Moritz von Kalckreuth, Gregor Schmiege und Friedrich Hausen. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - VIII, 283 S. : Ill. ; 23 cm. - (Philosophische Anthropologie ; 11). - ISBN 978-3-11-061390-2 : EUR 99.95 [#6543]. - Rez.: **IFB 19-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9930> - Ein besonderes Kapitel stellen die Bemühungen Wolfgang Harichs um Hartmann aus marxistischer Perspektive dar: **Schriften aus dem Nachlass Wolfgang Harichs** / mit weiteren Dokumenten und Materialien hrsg. von Andreas Heyer. - Baden-Baden : Tectum-Verlag. - 22 cm. - Aufnahme nach Bd. 9 [#3641] [#5862] [#6240] Bd. 10. Nicolai Hartmann : der erste Lehrer. - 2018. - 994 S. : Ill. - ISBN 978-3-8288-4124-6 : EUR 64.95 - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9783> - Siehe auch die Ausführungen zu Hartmann in **Grundriss Geschichte der Metaphysik** : von den Vorsokratikern bis Sartre / Norbert Schneider. - Hamburg : Meiner, 2018. - XII, 554 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7873-3431-5 : EUR 78.00 [#6274]. - S. 440 - 447. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9462>

⁵ Es treten nicht wenige Druckfehler auf, was vielleicht bei dem Umfang des Textes kaum zu vermeiden war. Auch wenn bei Editionen dieser Art wohl nicht mit einer zweiten Auflage zu rechnen ist, hier einige Errata als Zufallsfunde: S. XIII, 1220 *Wolfram* Eilenberger; S. XXX Anm. 73 falsche Briefnummer (269) – richtig ist 273; S. 5 Direktor – Direkter; S. 12 ründlicher – gründlicher; S. 64 zur Verfügung; S. 105 Extraordniariat - Extraordinariat; S. 211 *und geistig sind sie. Halbe Franzosen* – wohl: *und geistig sind sie halbe Franzosen*; S. 247 verottet - verrottet; S. 386 ἀγαδοί – ἀγαθοί, ἀγαδος - ἀγαθος; S. 435 eingereichhte - eingereichte; S. 453 hineigeraten - hineingeraten; S. 562 gesporchen - gesprochen; S. 578 hianusschieben - hinauschieben; S. 735 Kant-Gsellschaft – Kant-Gesellschaft, übrigens - übrigens; S. 777 mindestes - mindeste; S. 912 peremptorsich – peremptorisch; S. 922 eimal – einmal; S. 970 Das – Daß?; S. 1014 erfolglosen – erfolgslosen; S. 1153 u fixieren – zu fixieren; S. 1157 Mainzer Akaemie - Akademie; S. 1245 führt die Erwähnung von S. 957 bei *Huber, Kurt* ins Leere.

da nicht möglich war, bestimmte Personen oder Sachverhalte zu verifizieren.⁶ Aus der Fülle kann hier naturgemäß nur auf einen kleinen Ausschnitt

⁶ In einigen Fällen lassen sich Ergänzungen bringen. So zu S. 137 Anm. 441, wo es heißt, eine Rezension des Philosophen Peter Wust zu Heimsoeths **Sechs großen Themen der abendländischen Metaphysik** sei wahrscheinlich in der Kölner Volkszeitung erschienen, habe aber nicht ermittelt werden können (vgl. aber die etwas kryptische Bemerkung S. 51 Anm. 193). Es dürfte sich dabei um den folgenden Artikel gehandelt haben: **Der Bruch zwischen mittelalterlicher und moderner Philosophie** / Peter Wust. // In: **Kölnische Volkszeitung**. - 64 (1923), Nr. 209 vom 21.3.1923. Ich entnehme diese Angabe dem Band **Peter Wust: Gewißheit und Wagnis** : eine Gesamtdarstellung seiner Philosophie / Alexander Lohner. - 2., durchges. und erw. Aufl. - Paderborn [u.a.] : Schöningh, 1995. - IX, 460 S. (Politik- und kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft ; 14). - S. 412, Anm. 94. - ISBN 3-506-76823-9. - Auf Heimsoeths Buch spielte Wust auch in einem späteren Artikel an: Der scholastisch-metaphysische Hintergrund des kantischen Systems / Peter Wust. // In: **Kölnische Volkszeitung** vom 6. und 14. August 1924, hier zitiert nach **Peter Wust und die „Autorität Kants“** / Robert Theis. // In: **Peter Wust - Aspekte seines Denkens** : F. Werner Veauthier zum Gedächtnis / hrsg. von Ekkehard Blattmann. - Münster : LIT, 2004, S. 121 - 123. - Heimsoeth nennt eine „ganz ordentliche Besprechung in den Kant-Studien“ von Dietrich Mahnke (S. 137, dazu Anm. 441), von dem aber nach Tilitzki weder dort noch andernorts eine Rezension erschienen sein soll. Sie findet sich aber in **Kantstudien**. - 29 (1924), 2, S. 546 - 548. – Wegen des zeithistorischen Interesses sei auch noch eine zitierfähige Quelle für ein wichtiges Zitat Ricarda Huchs angegeben, das Tilitzki nur sekundär zitiert (S. LIV). Der Text, aus dem die Aussage über die Verantwortlichkeit des Volkes stammt, findet sich gut zugänglich in: **Neujahrsbetrachtung 1945/46** / Ricarda Huch. // In: **Gedichte, Dramen, Reden, Aufsätze und andere Schriften** / Ricarda Huch. Hrsg. von Wilhelm Emrich. - Gütersloh : Bertelsmann, [1972], S. 946 - 948, hier 947. - S. 189 bittet Hartmann darum, Tatarkiewicz zu grüßen und ihm zu sagen, „der Weg, den er vor 18 Jahren mit seinem Aristoteles eingeschlagen, sei trotz allem der richtige“ (Kursivierungen korrigieren Druckfehler), wobei die Fußnote mitteilt „Tatarkiewicz Aristoteles: nicht ermittelt“. Es handelt sich dabei um die Marburger Dissertation des polnischen Autors, die 16 (nicht 18) Jahre zuvor in einer Publikationsreihe von Hermann Cohen und Paul Natorp erschienen war: **Die Disposition der Aristotelischen Prinzipien** / von Wladyslaw Tatarkiewicz. - Giessen : Töpelmann, 1910. - IV, S. 59 - 160. - (Philosophische Arbeiten ; 4,2). - Siehe **Geschichte der sechs Begriffe** : Kunst, Schönheit, Form, Kreativität, Mimesis, Ästhetisches Erlebnis / Wladyslaw Tatarkiewicz. - Aus dem Polnischen von Friedrich Griese. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2003, S. 540. - Ferner: **Aufstieg und Niedergang des Marburger Neukantianismus** : die Geschichte einer philosophischen Schulgemeinschaft / Ulrich Sieg. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 1993, S. 210, 223 - 224. - Im Brief Nr. 420 berichtet Heimsoeth von einer Aufforderung des Propagandaministeriums, weil angeblich „der Jude Isaak Weinberger“ in seiner Zeitschrift schreibe. Heimsoeth zufolge habe ein „Senatspräsident a. D. Dr. Dr. Otto Weinberger, Wien“ ihm eine brauchbare Rezension angeboten, die er auch druckte. Tilitzki zufolge hat die Ministeriums-anfrage aber Heimsoeth nicht zu größerer Vorsicht motiviert, da er in der Folge eine weitere Rezension Weinbergers publizierte: „Ob der Jurist, Volkswirtschaftler und Soziologe Weinberger (1882 Brünn - 1958 Wien), im Nebenamt bis 1938 PD an der Universität Wien, wirklich 'Nichtari-

hingewiesen werden, der immerhin deutlich machen sollte, das man künftig noch sehr häufig auf diese Edition wird zurückgreifen müssen.

Für die Philosophie- und Universitätsgeschichte der Zeit bietet der Briefwechsel ausgesprochen viele Hinweise, insbesondere in der Diskussion um philosophische Konkurrenten und Strömungen, um Promotionen, Habilitationen und Berufungen, um Publikationsprojekte verschiedener Art im Bereich von Büchern und Zeitschriften, Kongresse und Kongreßreisen, schließlich auch die Rezeption durch Rezensionen, mit denen man, wie kaum anders zu erwarten, nicht immer zufrieden war. Es versteht sich, daß die jeweiligen Universitätsorte (Marburg, Köln, Königsberg, Göttingen, Berlin) besonders im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, außerdem naturgemäß diverse Familienangelegenheiten. Und wollte man nur eine repräsentative Auswahl der behandelten und erwähnten Personen von Alfred Baeumler, Theodor Ballauf und Bruno Bauch über Arnold Gehlen, Hinrich Knittermeyer, Gerhard Lehmann, Hans Leisegang, Helmuth Plessner, Joachim Ritter und Erich Rothacker bis zu Max Wundt vorstellen, würde die Rezension sich über Gebühr verlängern.

Nach einer Rezension Aloys Müllers über Hartmanns *Grundlegung der Ontologie* in den *Blättern für deutsche Philosophie* klagt der Autor, dieser prächtige Rezensent rede „fast nur von seinen eigenen Theorien, das fremde Buch ist nur äußerer Anlaß, und auch da argumentiert er nicht, sondern sagt nur daher, wie er es sich denkt.“ Doch solle sich Heimsoeth nicht den Kopf darüber zerbrechen: „Du und ich, wir werden das deutsche Rezensionswesen nicht reformieren.“ Man mache sich unter den Zeitgenossen nur Feinde, wenn man von ihnen ein Umlernen verlange; nur die jüngere Generation könne aufnehmen und verarbeiten; die sei ein „Gesetz des objektiven Geistes“ in das er sich fügen wolle (S. 562).

er' war, steht allerdings dahin“ (S. 721). Das ist nicht korrekt. Siehe dazu den Eintrag in der *DNB*, wonach Weinberger „am 15. 3. 1938 aufgrund seiner 'nicht-arischen' Herkunft als Senatsvorsitzender des Wiener Handelsgerichts entlassen“ wurde: **Weinberger, Otto** / Hagemann, Harald. // In: Neue Deutsche Biographie. 27 (2020), S. 629 - 630. - Online:

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz139896.html#ndbcontent> - S. 355 wird in einem Brief Hartmanns vom Mai 1931 ein zur Unzeit angestellter Krach von Heimsoeths Bruder Rudolf mit Adenauer erwähnt; dabei handelt es sich vermutlich um die im folgenden verlinkten Zeitungsartikel aus der *Kölnischen Volkszeitung* vom 14. Juni 1929 beschriebene Angelegenheit, die sich auf Rudolf Heimsoeths Tätigkeit als Vorsitzender der deutschnationalen Stadtratsfraktion bezieht (was in der Kurzvita S. 311 Anm. 830 nicht erwähnt wird): <https://www.konrad-adenauer.de/seite/14-juni-1929/> [2024-08-11; so auch für die weiteren Links]. - S. 495 erwähnt Hartmann einen Falschbericht Peter Wusts über seine Ethik, die aber (so Anm. 1177) nicht bibliographisch erfaßt sei; Tilitzki vermutet eine Rezension in der *Kölnischen Volkszeitung*. Die Rezension erschien jedoch unter dem Titel **Nicolai Hartmanns „Ethik“** / Peter Wust // In: *Augsburger Postzeitung* : Literarische Beilage, 28. Februar 1931, S. 27, Abschnitt VI. - Siehe **Peter Wust im Austausch mit Denkern seiner Zeit** / Ekkehard Blattmann. // In: „Die Unruhe des Menschenherzens“ : Einblicke in das Werk Peter Wusts / hrsg. von Werner Schüßler, Marc Röbel. - Berlin : LIT, 2013, S. 113. - Der S. 993, Anm. 2366 erwähnte Physiker Hans-Joachim Höfert lebte von 1910 bis 2004: - Siehe S. 29 in: https://www.dpg-physik.de/ueber-uns/profil-und-selbstverstaendnis/archiv-der-dpg/pdf/mitgliederverzeichnis_1845_1945-gesamt.pdf

Zweifellos ist der Briefwechsel auch deshalb so ergiebig, weil die beiden Korrespondenten seit vielen Jahren miteinander befreundet waren und so finden sie vielfach sehr offene Worte, auch was die eigenen Schreibvorhaben angeht. So plante Heimsoeth in den Weimarer Jahren lange ein Kant-Buch, das er aber dann nicht schrieb, was Hartmann für wichtiger hielt als dessen andere Projekte (siehe z. B. S. 211 - 212, 485, 638, 647) – Heimsoeth wendete dann viel Energie auf die handbuchartige Darstellung der neuzeitlichen Metaphysik für ein von Alfred Baeumler und Manfred Schröter herausgegebenes Werk (S. 211, 213). Später bietet dann die Arbeit an dem „Kriegseinsatz-Band“ der Philosophen⁷ unter dem Titel **Systematische Philosophie**, zu dem Heimsoeth den Abschnitt über Geschichtsphilosophie beisteuerte, Anlaß zu mancherlei Mißvergnügen (z. B. S. 777) – aber als der Band im Frühjahr 1943 endlich erscheint, sieht Heimsoeth darin einen Beleg dafür, „daß die deutsche Philosophie noch arbeitet“ (S. 797), was angesichts der militärischen Lage nach Stalingrad keine Selbstverständlichkeit mehr sein konnte. Daß aber die deutsche Philosophie der Zeit doch auch erhebliche Qualitätsprobleme aufzuweisen hatte, läßt sich aus den vielen Stellen der Korrespondenz entnehmen, die sich auf Heimsoeths Herausgebere Tätigkeit für die **Blätter für deutsche Philosophie** beziehen, zumal diese von NS-Seite immer wieder in eine politisch-weltanschauliche Richtung gedrängt werden sollte, was Heimsoeth entschieden ablehnte (z. B. S. 761).

Als Heimsoeth einmal schreibt, er denke über eine Darstellung des 19. Jahrhunderts nach, die die Philosophie in ihrem geistesgeschichtlichen Rahmen und Hintergrund bieten solle (S. 598), moniert Hartmann, diese „Rahmentchnik“ habe sich völlig überlebt und sei langweilig geworden: „Was wir allein brauchen, ist der Problemgehalt der Denker und Schulen – ein wirklich schon arg vergessener Gehalt“ (S. 600).⁸

Heimsoeths Klage, wer denn fachliche Darstellungen noch lese (S. 615 - 616), beantwortet Hartmann schlicht mit: „Gewiß, die Fachgenossen lesen es nicht (...). Aber Herrgott, man schreibt doch nicht für die Fachgenossen!!! Die nehmen doch bestenfalls Anregungen heraus, 'lernen' wollen die nichts“ (S. 618; vgl. auch S. 570). Hartmann selbst ist 1939 damit zufrieden, daß laut De Gruyter im letzten Geschäftsjahr insgesamt fast 900 Exemplare seiner Bücher abgesetzt wurden. Und er weiß auch über sein Publikum bescheid: „es sind außer Studenten und Gelegenheitskäufern die kleinen Intellektuellen im Lande, die verstreut sitzen und in ihrer Furcht vor dem Phrasenbüchertum nach schwerem Geschütz greifen, wenn's nur nicht N. S. abgestempelt ist“ (S. 618).

⁷ **"Deutsche Geisteswissenschaft" im Zweiten Weltkrieg** : die "Aktion Ritterbusch" (1940 - 1945) / Frank-Rutger Hausmann. - 3., erw. Ausg. - Heidelberg : Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, 2007. - 521 S. ; 24 cm. - (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte ; 12). - S. 419 - 463 Die 'aktiven' Beiträger des ‚Gemeinschaftswerks‘: biographische Kurzprofile. - ISBN 978-3-935025-98-0 : EUR 49.80 [9359]. - Zur Philosophie S. 217 - 249, zu Hartmann S. 242 - 249, 432 und zu Heimsoeth S. 221, 242, 245, 433. - Rez.: **IFB 07-2-497** https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz254680704rez.htm

⁸ Zu Hartmanns philosophiegeschichtlichen Überlegungen siehe auch den instruktiven Aufsatz **Der Begriff der Problemgeschichte und das Problem der Begriffsgeschichte** : Gadammers vergessene Kritik am Historismus Nicolai Hartmanns / Hannes Kerber. // In: International yearbook for hermeneutics. - 15 (2016), S. 294 - 314.

Man nimmt sehr früh Heideggers **Sein und Zeit** wahr; Hartmann berichtet gleich, er habe es „vorgestern von ihm bekommen. Ein starker Band. (...) Terminologie und Thesen muten wunderbarlich an – dazwischen wieder Lichtvolles, Schönes. Alles sehr radikal, auch positiv radikal, grundlegend. (...) Sowas ist doch lange nicht dagewesen“ (S. 217). Heimsoeth hat es sich nur eine halbe Stunde angesehen und dann für eine ordentliche Lektüre zur Seite gelegt (S. 219). Aber schon im nächsten Jahr schreibt er dann, nachdem er ein Buch von Plessner nach 30 Seiten liegen läßt, er komme zu gar keiner Lektüre und „auch Heidegger ist unberührt und vergessen“ (S. 247), so daß man nicht weiß, ob er das Buch dann noch irgendwann wirklich gelesen hat (vgl. S. 662). 1934 schreibt Heimsoeth, er erwarte gerade keine großen Dinge von Heidegger, aber es sei ihm angesichts des bedrückenden Gefühls, „daß so ganz wenig Köpfe von Gewicht mehr in Deutschland da sind und sich äußern“, eine Hoffnung, Heidegger „könnte wieder zur philosophischen Arbeit und Schriftstellerei zurückkehren...“ (S. 458).

Schon 1924 hatte Hartmann übrigens an Heimsoeth geschrieben, seine alten Schüler Gadamer, Gerhard Krüger und Jacob Klein seien „in ganz erstaunlichem Maße 'verheideggert'“ (S. 57). Sie nähmen Heideggers an sich wertvolle Sachen „wie eine 'Denkmode' auf und jonglieren mit seinen Begriffen, ohne sie fruchtbar zu machen.“ Es sei etwas in Heideggers Art, „was zur Modeströmung inkliniert“ (ebd.). Heidegger selbst sei noch jung und habe „noch ganz die Schroffheiten der Jugend“ (S. 65), so Hartmann am 1. Juli 1924. Interessant ist weiterhin, daß Heimsoeth berichtet, es sei auf seine Initiative und Preisaufgabenstellung hin die bedeutende Arbeit Erwin Metzkes über Johann Georg Hamann geschrieben worden, über die er sich sehr freute und ein „höchstes positives Gutachten geschrieben“ (S. 388), das man gerne läse.

Manche Reflexionen sind interessant im Hinblick auf das Wirkungspotential der Philosophen; so konstatiert Hartmann 1940 einmal, er habe in seiner 31jährigen Tätigkeit „keinen Schulzusammenhang auf die Beine gestellt“, denn die Schüler seien eigene Wege gegangen. Das habe er auch so gewollt, doch die Schattenseite sei, daß es keinen angemessenen Interpreten seiner eigenen Werke mehr gebe. Und er fährt fort: „Wir kommen in eine noch mehr der Philosophie abgewandte Zeit hinein, ja überhaupt in eine bildungslosere und bildungsfeindlichere, in der nicht mehr die Reste einer gedanklich entwickelten Generation einen Ausgleich schaffen werden“ (S. 638).

Tilitzki macht darauf aufmerksam, daß die Haltung der beiden Philosophen gegenüber Juden in bezug auf ihre Abneigung unterschiedlich stark ausgeprägt gewesen sei. Heimsoeth orientierte sich dabei auch an ihn störenden angeblichen physiognomischen Merkmalen, war aber doch so flexibel in der Anwendung des Schemas, „daß es individuell Raum für Anerkennung und Wertschätzung“ ließ (S. XLIV), so etwa im Falle Henry Slonimskys, aber auch bei Edith Landmann, deren Buch über die **Transcendenz des Erkennens** er Hartmann so empfiehlt: „Bisher hatte ich geglaubt, von einer Jüdin aus dem George-Kreis könnten nur pathetische und unscharfe Gesamtbehauptungen herkommen. Stattdessen handelt es sich um sehr gründliche Forschung (...). Du mußt wirklich hineinsehen und die bei Dir sicherlich vorhandenen und sicherlich hartnäckigen Vorurteile gegen das Buch zunächst beiseite legen“ (S. 161 - 162). Abschätzig wird von Hartmann dagegen Karl Löwith beurteilt, dessen „Buch“, d. h. die Habilitationsschrift, er nicht kenne und von dem er nichts Gutes höre: „Ein ziemlich blinder Nachtreter, Jude, einer der

über alle möglichen halbpopulären Dinge liest, ohne im Mindesten die Sachen zu beherrschen (...) Nachahmung Heideggers ohne den Sach-Kern“ (S. 361).⁹

Der später als Fichte-Herausgeber wichtige Hans Jacob irritiert Heimsoeth, so daß er herausfinden wollte, „ob was Jüdisches an ihm dran ist?“ (S. 139), woraufhin ihm Hartmann schreibt, daß er auf ihn nicht jüdisch wirke, aber in puncto Rasse undurchschaubar wirke (S. 162). Später sollte es in ihrem brieflichen Dialog an keiner Stelle auch nur Erwähnung finden, daß der Zweite Weltkrieg sich als totaler Vernichtungskrieg erwies und mit dem Völkermord an den Juden und zahllosen weiteren Opfern verbunden war (S. LII).¹⁰

Eine Rolle spielt aber auch das Nachkriegsproblem Heimsoeths, wie es angesichts seiner Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus mit seiner Karriere weitergehen würde. Er bemüht sich entsprechend um Gutachten von Kollegen wie Theodor Steinbüchel oder auch Hartmann selbst über seine Nietzsche-Publikationen während des „Dritten Reiches“; das Thema spielte übrigens auch eine unerfreuliche Rolle im Briefwechsel Heimsoeths mit Karl Jaspers, der hier wenig hilfreich sein wollte und mit Heimsoeth damals Klartext redete.¹¹ Als er dann vor dem Berufungsausschuß vernommen wird, geht es für Heimsoeth „richtig und gut aus: 'Kategorie' (armer Kant, armer Aristoteles) V“, er wird also entlastet (S. 1060).

Nach Tilitzki stehen Heimsoeth und Hartmann auf ihre Art durchaus für jenes von Wolfgang Abendroth benannte „Syndrom des Unpolitischen“ (S. LIII), hätten doch beide Autoren niemals die Voraussetzungen der von ihnen akzeptierten Denkfigur einer von Staat und Gesellschaft unabhängigen Sphäre des Unpolitischen (Kultur, Bildung, Wissenschaft, Kunst) überprüft. Auch wenn diese „blinden Flecken“ bei Hartmann und Heimsoeth nicht zu der fatalen Vorstellung geführt hätten, wie Heidegger den „Führer“ führen zu wollen, und ebenso auch keine „annähernd vergleichbar groteske Sammlung von Fehlurteilen und Wunschbildern“ zu finden gewesen sei wie bei den (so Golo Mann) „unwissenden Magiern“ Thomas und Heinrich Mann (S. LIV), blieben sie doch deutlich hinter den analytischen Möglichkeiten zurück, die auch den Zeitgenossen gegeben gewesen wären. Und Hartmann teilt am 17. August 1934, also nur kurz nach den Röhm-Morden (S. XXX), mit, er sei keineswegs „über die politischen Dinge bedrückt“, dürfe man doch nicht nach den

⁹ Zu Löwith siehe **Briefwechsel 1919 - 1973** / Martin Heidegger ; Karl Löwith. Hrsg. und kommentiert von Alfred Denker. - Orig.-Ausg. - Freiburg ; München : Alber, 2017. - 330 S. : Ill. ; 22 cm. - (Martin-Heidegger-Briefausgabe : Abt. 2. Wissenschaftliche Korrespondenz ; 2). - ISBN 978-3-495-48628-3 : EUR 69.00 [#5158]. - Rez.: **IFB 17-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8294> - **Fiala** : die Geschichte einer Versuchung / Karl Löwith. Hrsg. und mit einem Vorwort und einem Nachwort versehen von Klaus Hölzer. - 1. Aufl. - Berlin : VTA, 2019. - 156 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-946130-18-5 : EUR 12.95 [#6493]. - Rez.: **IFB 19-2**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9710>

¹⁰ Gegenüber der von Wolfgang Harich (siehe Anm. 4) überlieferten Anekdote über Hartmanns Reaktion auf seinen Bericht über die Massenerschießungen von Juden im Osten plädiert Tilitzki für quellenkritische Skepsis aufgrund von Zweifeln an der Glaubwürdigkeit Harichs (S. LII, Anm. 166).

¹¹ Siehe **Korrespondenzen** / Karl Jaspers. Hrsg. im Auftrag der Karl-Jaspers-Stiftung von Matthias Bormuth ... - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm. - ISBN 978-3-8353-1005-6 (3 Bd.) : EUR 99.00 [#4781]. - Philosophie / hrsg. von Dominic Kaegi und Reiner Wiehl. - 2016. - 722 S. - ISBN 978-3-8353-1096-4 : EUR 38.00. - Rez.: **IFB 16-3-7** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz362760969rez-1.pdf?id=7950>

Universitäten urteilen: „Ohne Sozialismus geht es heute einmal nicht mehr, und das heißt, ohne eine gewisse Barbarei geht es nicht. Und da ist ein nationaler Sozialismus schon besser als ein anderer“ (S. 463) – worauf übrigens Heimsoeth mit keinem Wort eingeht. Im Dezember des ersten Kriegsjahrs sieht Hartmann die politische Lage „nicht so trübe“: „Damals 1914 war ich vom ersten Augenblick an pessimistisch, heute ganz umgekehrt“ (S. 629)!

Der Briefwechsel gibt vielfältige Aufschlüsse zur Universitätsphilosophiegeschichte der Weimarer Republik, der Zeit von 1933 bis 1945.¹² Manche Briefe regen dazu an, weiteres Material aufzusuchen und zu publizieren, wenn dies noch nicht geschehen sein sollte; so ist etwa einmal von einem langen Brief die Rede, den Heidegger an Heimsoeth geschrieben habe, der naturgemäß Interesse beanspruchen darf. Interessant wäre auch die Lektüre des Gutachtens, das Theodor Steinbüchel über Heimsoeths Nietzsche-Arbeiten geschrieben hatte, wenn es noch irgendwo greifbar sein sollte (S. 1051). Ein mehrfach gehaltener Vortrag Heimsoeths über die Rolle der Musik im romantischen System der Künste scheint sich leider auch nicht erhalten zu haben (z. B. S. 211, 578, Anm. 1373).

Der Band enthält neben *Abbildungen* (S. 1183 - 1190) ein *Quellen- und Literaturverzeichnis* (S. 1191 - 1234)¹³ und ein *Personenregister* (S. 1235 - 1259), in dem Zahlen in Fettdruck auf Kurzviten verweisen; auch Namen in Buchtiteln sind verzeichnet. Es folgen noch *Biographische Notizen* zu Hartmann und Heimsoeth (S. 1260 - 1261) sowie *Editorische Nachbemerkung und Dank* (S. 1262 - 1263).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

¹² Siehe z. B. ***Die Geisteswissenschaften im "Dritten Reich"*** / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 981 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-465-04107-8 : EUR 119.00 [#2312]. - Rez.: **IFB 12-1**

<http://ifb.bszbw.de/bsz33940731Xrez-1.pdf> - ***"Deutsche Geisteswissenschaft im Zweiten Weltkrieg"*** (wie Anm. 7). - ***Philosophie im Nationalsozialismus*** / Hans Jörg Sandkühler (Hg.). [... in Verbindung mit der Deutschen Unesco-Kommission]. - Hamburg : Meiner, 2009. - 344 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-7873-1937-4 : EUR 24.90 [#0706]. - Rez.: **IFB 09-1/2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz308843711rez-1.pdf> - Angekündigt ist weiterhin: ***Vom nationalsozialistischen Denken*** : eine Spurensuche / Volker Böhnigk. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2024 (Okt.). - 360 S. - ISBN 978-3-8260-7637-4 : EUR 68.00.

¹³ Aktuell noch zu ergänzen: ***„Necessity“ and „destiny“*** : Nicolai Hartmann and National Socialism / Andrea Sain. // In: *Languages of National Socialism sources, perspectives, methods* / ed. by Tullia Catalan and Riccardo Martinelli. - Triest: Edizioni Università di Trieste, 2023. - ISBN 978-88-5511-404-2. - Hier S. 45 - 55. - Auch online verfügbar:

<https://www.openstarts.units.it/server/api/core/bitstreams/d60be799-8f41-4fdd-8276-8a55cb71917f/content> - Die darin zitierten Brieftranskriptionen sind allerdings teils stark fehlerhaft.

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12728>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12728>